

Mission Impossible¹

On-line Forschung zum Erkenntnisprozess des Psychoanalytikers: ein veritabler Rückblick auf die Entdeckung der „systematisch-akustische Lücke“

Horst Kächele (Berlin)

Der psychoanalytische Dialog

Ein Schweizer Psychoanalytiker, den es nach Hamburg verschlagen hat, habilitiert sich 1962 mit einem ungewöhnlichen Thema: Der psychoanalytische Dialog: seine methodischen Determinanten und seine grundsätzlichen Möglichkeiten zur Verifizierung und Validisierung psychoanalytischer Thesen. Das war neu; neu jedenfalls bei uns in good old Germany.

Skylla und Charybdis

Sein Vortrag zur Psychoanalytischen Prozessforschung zwischen der Skylla der "Verkürzung" und der Charybdis der "systematischen akustischen Lücke". in der „2. Werkstatt für Forschung in der Psychoanalyse“ in Ulm am 9.7. 1979 wird zum folgenreichen Auslöser für einen Aufbruch.

Skylla

Nach Meyer haben alle Verfahren - Supervision, Fallseminar, Abschlußbericht oder wissenschaftliche Veröffentlichung - zwei Gemeinsamkeiten: der Berichterstatter ist der behandelnde Analytiker; dieser verkürzt in wechselndem, unkontrollierbarem Ausmaß seinen Bericht. Das Zentralproblem ist das Fehlen valider Außenkriterien.

Was also tun? So oder so nicht? Sind Tonband-Aufzeichnungen die Lösung? Das Ulmer Forschungsmodell wird glänzend von Matejek und Lempa (2003) karikiert.

Charybdis

Der Grundregelbericht des Patienten führt zur Verwandlung dessen innerer Erlebnisabläufe in „lautes Denken“. Für den Analytiker gilt nahezu das Gegenteil - er soll lediglich in gleichschwebender Aufmerksamkeit zuhören und Interventionen äußern.

Aber er hat (doch) einen inneren Begleitkommentar!

Der innere Monolog des Analytikers

Der nachfolgende Bericht über ein ungewöhnliches Projekt wurde bislang noch nicht veröffentlicht; das Wissen über dieses (Theater-)Projekt kursiert jedoch seit Jahren unter eingeweihten Psychoanalytikern. In Datenbanken finden sich vereinzelt Hinweise unter dem Codewort: Mission Impossible.

Handelnde Personen:

Franz Alexander (FA), Adolf Ernst Meyer (AEM), Helmut Thomä (HT)

Dialogregie

Horst Kächele

¹ Beitrag zum 20 jährigen Bestehen des Sächsischen Weiterbildungskreis für Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychosomatische Medizin e.V. 2010

Mission Impossible

Orte

Im Himmel - Baden-Baden - Hinter der Couch - Ulmer Werkstatt - im Himmel

Vorspiel im Himmel

Es wird Zeit, sagte der Alt-Meister Freud, dass wieder mal etwas wahrhaft Neues unter die Psychoanalytiker gebracht wird. Ich habe diese ewigen Vignetten, diese Bonsai-Versionen von Psychoanalyse gründlich satt. Es muss etwas Neues geben in der psychoanalytischen, die ich geschaffen habe. Nur wer soll es tun? Wer könnte dies schaffen?

Ich wüsste da wen, sagt der Merkur, der Adlatus, nehmen wir doch den Franz Alexander aus den USA, dessen Ruf ist eh schon ruiniert, der hat es gewagt schon einmal und ist für Überraschungen immer gut.

Merkur unterwegs:

Ob der Alexander ausreicht, um so etwas ganz Neues zu schaffen, ob ich nicht ihm Spießgesellen beigebe? Ja richtig, der Meyer könnte zu ihm passen, auch so ein Unruhestifter, ein Schweizer Querkopf! Und noch so ein Dickkopf, der Thomä aus dem Schwabenland. Ja, die drei könnten's bringen. Ich lad sie alle mal zu einer Kr nach Baden-Baden ein.

Baden-Baden im Casino

MERKUR: Meine Herren, Sie sind von oben eingeladen worden, den psychoanalytischen Alltag mit etwas Pfeffer zu würzen. Sie sollen rausfinden, wie Analytiker fühlen und denken.

FA: soll mir recht sein (*bohrt in der Nase*). Ich trag da schon lange eine Idee mit mir rum. Wie wär's mit zwei Glaskästen, einen für den Patient, und den zweiten für den Analytiker. Und der Analytiker spricht seine Deutungen in ein Mikrofon, und seinen inneren Monolog in ein zweites?

AEM: (*begeistert*) ein Mikro für Deutungen, und eines für den inneren Monolog – ist ja toll.

HT: Phantastisch, Dolf - Du bist ein Schatz! (*küsst ihn*)

AEM: Wenn es denn was hilft (*leert sein Glas*)

HT: Wird eh nix ändern, aber es könnte uns unsterblich machen (*reibt sich die Hände*).

FA hinter der Couch

Na wunderbar, klappt hervorragend, ein Mikro rechts, das grüne, eines links, das rote, und ein drittes hab ich hier unter der Jacke versteckt, weiß keiner von denen da draußen....man soll den Buben nicht alles sagen.....da sprech ich meine ganz private Meinung drauf.

Dieser Patient, so ein Blödmann, und das will Psychologe sein, und hat Null Ahnung vom Ödipus, na ja, in ein paar Monaten bin ich mit dem auch fertig.....Frage mich nur, welche komplementäre Rolle soll ich denn da spielen, dass das mit der korrektiven Erfahrung auch wirklich klappt.....mal sehen, was wir da haben.....

AEM hinter der Couch

Habe schon ach Philosophie, Psychologie und Medizin studiert - nicht gerade mit großem Verlangen, denn Kino hat mich mehr gelehrt als all diese schlaunen Bücher.....

Jetzt sitz ich da, habe einen Block vor mir und soll festhalten, wann, warum und wie mir eine Deutung eingefallen ist -

Wer sich dieses Design bloß ausgedacht hat, so ein Anfänger, Selbstbeobachtung und gleichzeitig schreiben, das hat schon bei Freud nicht funktioniert.....wie es wohl dem Franzl geht?

HT hinter der Couch

ich muss mich anstrengen, die Konkurrenz schläft nicht, also wohlgeformte Deutungen, so *courte et bonne*, sind zwar nicht meine Sache, das weiß ich schon, aber dafür sind sie preisgekrönt, das will doch was heißen.....

Dieser Mensch da, vor mir, der ewig schweigt und nichts zustande bringt, alles wegen seiner sinnlosen Angst, fordert von mir das letzte an Einfallsreichtum, wie anders wäre das wenn ich mit der Amalie X angetreten wäre, zu spät hab ich mir das überlegt, aber ich liebe halt diese Herausforderungen, ist wie eine schwarze Piste beim Skifahren, da kann ich nicht NEIN sagen.

Ulmer Werkstatt –nach Abschluss des Experiments

HT: Liebe Spießgesellen, will heißen Freunde, wieder treffen wir zusammen, teilen unsere Geheimnisse und fördern somit die psychoanalytische Welterkenntnis. Also was haben wir rausgefunden? Was findet da im Inneren des Psychoanalytikers statt, wie sieht der Heimann'sche innere Kommentar denn nun aus? Ich gebe zwar zu, dass unsere Stichprobe nicht besonders repräsentativ ist, insbesondere fehlt das weibliche Geschlecht, doch das vereinfacht die Sache auch.

FA: (*ernüchtert*) Nach sorgfältiger Prüfung meiner Unterlagen bin ich zu dem Schluss gekommen, dass der sog. Innere Monolog bei mir jedenfalls nicht stattfindet -- möglicherweise habe ich ab und zu vergessen, auf den richtigen Knopf zu drücken, doch sollte man anhand an meiner gegebenen Deutungen die Spur meiner Theorien finden können, schließlich geht es um die, und nicht um irgendwelchen subjektivistischen Unsinn.....

AEM: (*sachlich*) Meine Auswertung lässt klare Schlüsse zu, meine Herren, es gibt Mini-Modelle und Maxi-Versionen. Der zeitliche Aufbau der Mini-Modelle beträgt nach meiner Schätzung ca. 300 ms, das entspricht einer negativen Nachschwankung wie sie typisch für semantische Verarbeitungsprozesse im EEG ist. Maxi-Modelle stellen allerdings ein für mich ungelöstes Problem dar. In meinen parallel analysierten Tonbandprotokollen finden sich nämlich immer dann solche Maxiversionen von Minimodellen, wenn der Patient kurzzeitig den RAUM verlassen hat.....z.B. um zu pinkeln...

HT: (*begeistert*) Dolf, das erstaunt mich keineswegs, erst der abwesende Patient bringt unsere Kompetenz zur vollen Entfaltung, ...die physische Anwesenheit eines Patienten im Raum muss sich hinderlich für die Wahrnehmung der ungeschminkten Gegenübertragungsgefühle auswirken - ich glaube da hast Du wirklich etwas phänomenales entdeckt

AEM: (*zweifelnd*) meinst Du wirklich, könnte das nicht ein Artefakt sein?

FA: ich stimme dem Helmut voll zu, ein Grund für die Wirksamkeit meiner Blitzanalysen ist ja gerade, dass ich die meisten Zeit seelisch absorbiert bin, ihr wisst schon womit..

HT: Lieber Franz, ich nehme an, Du sprichst von der Bion'schen reverie, no memory, no desire, jedenfalls keine Wünsche, die den Patient betreffen, vermutlich denkst Du an Dein neues Auto?? Oder???

AEM: Ja soll man denn daraus den Schluss ziehen, dass wir die Patienten am besten gar nicht behandeln, sie so lassen wie sie sind, und uns ganz der Entfaltung unserer Maxi-Modelle widmen??

Mission Impossible

FA: das wäre nun wirklich eine Revolution, ----- mein Gott diese zwei haben es faustdick hinter den Ohren (*geht ab*).

Nachspiel im Himmel

Alt-Meister: Na, was hast Du mitgebracht

Merkur: Es gibt solche und solche Analytiker und mir scheint, da habe ich drei gefährliche Individuen zusammengebracht; dieses Projekt sollte sofort eingestellt werden, die stellen doch tatsächlich alles in Frage

Meister: na ja, nichts ist für die Ewigkeit gemacht

Merkur: Doch, die Idee mit den Liegungsrückblicken ist schon genial - auch wenn es sich möglicherweise um Lügungsrückblicke handelt

Das Fazit der Drei

Die analytische Situation wird durch je individuelle spezifischen Hörerstrategien gekennzeichnet, zu denen darüber hinaus während der Sitzung selbst die spezifischen Sprecherstrategien kommen mit denen der Analytiker einen anderen Teil seiner Arbeit verrichtet.

Aus den Rückblicken lassen sich nur wenig Anhalte gewinnen, auf welche Weise diese innere Aktivität sich vollzieht, weshalb Verbatimprotokolle hier eine wichtige Ergänzung darstellen.

Wir können uns vorstellen, dass die Methode des Liegungsrückblickes ein hilfreiches Instrument darstellt, um die Zwischenschritte in der Verarbeitung von Sitzungen besser untersuchen zu können.

Die Sprecherstrategien führen zu einer Unterbrechung der gleichschwebenden Aufmerksamkeit, dann zu einem Bereitschaftszustand und einer Fokussierung der Aufmerksamkeit: aus der analytischen Wahrnehmungsbereitschaft wird die analytische Handlungsbereitschaft. Der heuristischen Suche folgen innere gedankliche Prozesse, bei denen die aufgenommenen Informationen nach verschiedenen Gesichtspunkten durchgespielt werden.

Die im Analytiker verfügbaren fallspezifischen, individuellen und verallgemeinerten Arbeitsmodelle werden herangezogen und eine Intervention wird vorbereitet.

Es ist plausibel, eine Vielzahl verschiedener Arbeitsmodelle zu konzipieren, die vom "allgemeinen Wissen über die Welt" zu dem "Wissen über die persönliche Lebensgeschichte" reichen; ebenso ist es sinnvoll, ein "Wissensmodell über die entwicklungspsychologischen Vorstellungen" von einem "Arbeitsmodell über den therapeutischen Prozess" zu differenzieren. Selbst die abstrakten Konzepte der Metapsychologie fungieren in dieser Perspektive als theoretisches Werkzeug, deren jeweils spezifische Ausgestaltung durch den einzelnen Psychoanalytiker zu eruieren ist. Insbesondere die Verwendung des technischen Jargons, mit denen der Analytiker seine Arbeit bereits im Liegungsrückblick klassifiziert, ist aufschlussreich. Darüber hinaus haben wir feststellen müssen, dass die inneren Prozesse, die sich im Stunden-Rückblick feststellen lassen, bei uns doch sehr unterschiedlicher Natur waren.

Der freie Liegungsrückblick eignet sich, eine Form systematischer Selbstbeobachtung zu entwickeln, die beim herkömmlichen Protokollieren von Stunden zu kurz kommen dürfte. Entdeckungen über das Ausmaß der inneren Beschäftigung mit einem Patienten außerhalb der analytischen Stunde gehören hierher.

Es handelt sich bei dieser Form des Rückblicks, besonders wenn er über längere Zeit durchgeführt wird, und sich damit eine Gewöhnung an die besondere Form der Rechenschaftslegung ergeben hat, um einen aufschlussreichen Zugang zu der emotionalen und intellektuellen Erlebnissphäre der analytischen Situation.

Mission Impossible

Er vermittelt einen Einblick in die vielfältigen Prozesse, die im Rahmen der gleichschwebenden Aufmerksamkeit ablaufen und weist auf die Vielschichtigkeit der Erfahrungen hin, die durch die dyadische Situation mit dem Patienten angestoßen wird.

Auch wenn es naiv ist, davon auszugehen, dass der Liegungsrückblick nicht auch schon Transformationsprozessen ausgesetzt ist, - die nicht zuletzt durch die Veränderung von der dyadischen zur monologischen Situation angestoßen werden - so kann er doch einen Einblick in die innerseelische Verarbeitung des Stundenablaufes geben.

Unvermittelt und ungebrochen wird es nicht gehen, heraus zu finden "how the mind of the analyst works" oder wie A.E. Meyer zum Ärger vieler so gerne sagte, "wie der Analytiker tickt" (Meyer 1988; Kächele 1985) .

Nachwehen

H. König und H. Kächele haben es nochmals gewagt und ein weiteres Experiment gemacht:

HK (Ulm) zeichnet eine psychoanalytische Sitzung auf. Diese wird im Eiltempo transkribiert. Dann treffen sich beide zu einer Naturalisierungssitzung à la Spence (1982) und diskutieren ihre unterschiedlichen Sichtweisen über den Prozess in dieser Sitzung. Dieses Material – ca 100 Seiten wird in einer 500 seitige Dissertation von H. König aufbereitet. Nicht nur ein summa cum laude für ihn, auch eine Publikation in der Psyche ist rausgekommen (König 1976).

Impossible Mission beendet

Wir waren - der offiziellen Entwicklung vorausseilend - wahre Pioniere, pathfinder on the way to discovery. Eine working group der European Psychoanalytic Association studiert nun auch den Gebrauch von offiziellen und von privaten impliziten Theorien in der klinischen Situation (Bohleber 2007).

Was kann man mehr wollen, als verkannte Genies zu sein.

Bohleber W (2007) Der Gebrauch von offiziellen und von privaten impliziten Theorien in der klinischen Situation. Psyche - Z Psychoanal 61: 95-1016

Kächele H (1985) Zwischen Skylla und Charybdis. Erfahrungen mit dem Liegungsrückblick. Psychother Psychol Med 35: 306-309

König H (1993) Zur Naturalisierung psychoanalytischer Prozesse. Dr.phil. Tübingen

König H (1996) Gleichschwebende Aufmerksamkeit. Modelle und Theorien im Erkenntnisprozess des Analytikers. Psyche - Z Psychoanal 50: 337-375

Spence DP (1982) Narrative truth and theoretical truth. Psychoanal Quart 51: 43-69

Matejek N, Lempa G (2003) Behandlungs(r)äume. Ein satyrisch-psychoanalytisches Lehrbuch in Bildern und Texten. Brandes & Apsel, Frankfurt, 3. Auflage

Meyer AE (1962) Der psychoanalytische Dialog: seine methodischen Determinanten und seine grundsätzlichen Möglichkeiten zur Verifizierung und Validisierung psychoanalytischer Thesen. Med Welt 47: 2439-2445

Meyer AE (1981) Psychoanalytische Prozeßforschung zwischen der Skylla der "Verkürzung" und der Charybdis der "systematischen akustischen Lücke". Z Psychosom Med Psychoanal 27: 103-116

Meyer AE (1988) What makes psychoanalysts tick? In: Dahl H, Kächele H, Thomä H (Hrsg) Psychoanalytic process research strategies. Springer, Berlin Heidelberg New York London Paris Tokyo, S 273-290